

# Akzeptanz sexueller Vielfalt

Das Land Niedersachsen fördert ein Projekt der Uni Vechta zur Akzeptanz sexueller Vielfalt im organisierten Sport am Beispiel Fußball im Rahmen seines Förderprogramms Pro\*Niedersachsen.



**Prof. Dr. Martin Schweer** leitet das Projekt „AkseVielfalt – Zur Akzeptanz sexueller Vielfalt im organisierten Sport am Beispiel des Fußballs in Niedersachsen. Kollektive

Wahrnehmungs- und Bewertungsmuster auf Vereins- und Verbandsebene“

Gerade Kindern und Jugendlichen werden in Sportvereinen wichtige Werte für den Umgang miteinander sowie soziale Kompetenzen vermittelt, die für ihre Persönlichkeitsentwicklung eine wichtige Rolle spielen. Dem organisierten Sport kann von daher zu Recht eine hohe Integrationskraft beigemessen werden. In diesem Zusammenhang hat die Ablehnung jeglicher Diskriminierung über die großen medialen Kampagnen und auch in den Leitbildern der Vereine mittlerweile einen zentralen Platz eingenommen. Jedoch wissen wir bislang eher wenig darüber, wie das Klima in den Sportvereinen tatsächlich erlebt wird, und dies gilt umso mehr, wenn es um unterschiedliche sexuelle Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten von Menschen geht. Dabei steht der Sport auch in den wenigen wissenschaftlichen Untersuchungen eher in einem schlechten Licht, wenn es um die Akzeptanz sexueller Vielfalt geht. Insbesondere die Männerdomäne des Fußballs stellt sich nach wie vor als „homofreie Zone“ gesehen dar. Fußball, wie auch andere Sportarten, werden oftmals mit Durchsetzungsvermögen, Härte und Männlichkeit verbunden – viele alltägliche Sportarten sind also nur etwas für „echte“ Jungen und Männer. Schwule Fußballspieler passen dabei weniger ins Bild. Spielen Mädchen und Frauen Fußball, so wird ihnen gerne eine gewisse Härte zugeschrieben, die wiederum zum Klischee der Lesben passt. Sportlerinnen und Sportler, die diesen Mustern nicht entsprechen, können in ihrem sozialen Umfeld nicht selten auf ein Verhalten stoßen, das sie als distanziert

oder ausgrenzend erleben. Weitere Folgen können in der Gefährdung der psychischen Gesundheit oder auch ganzen Karriereabbrüchen liegen. Die möglichen Konsequenzen von Sexismus und Homophobie auf der Ebene des gesamten Sports und der Gesellschaft reichen von Leistungseinbußen über eine Kultur der Ausgrenzung bis hin zu nicht genutzten Potenzialen sozialer Verantwortung.

Auf der einen Seite verfügt der organisierte Sport somit über ein enormes Potential, diskriminierenden Tendenzen entgegenwirken zu können, auf der anderen Seite mangelt es aber an elementarem Wissen über die gegenwärtige Entwicklung gelebter Vielfalt und entsprechend förderlicher Faktoren: Wie offen gehen die Menschen im Sport also tatsächlich mit sexueller Vielfalt um und fühlen sich Lesben und Schwule im Sport akzeptiert?

Mit dem dreijährigen und im Rahmen des Programms „Pro\*Niedersachsen“ seitens des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur geförderten Projekt „AkseVielfalt“ werden nun unter der Leitung von Martin Schweer, Leiter der Arbeitsstelle für sportpsychologische Beratung und Betreuung „Challenges“ an der Universität Vechta, fundierte Erkenntnisse zur diesbezüglichen Situation des organisierten Sports in Niedersachsen gewonnen. Die hohe Relevanz des Sports in und für Niedersachsen lässt sich allein über die hohe Zahl aktiver Mitglieder eindrücklich belegen: Mehr als jede dritte Person (34%) ist laut Statistik des LandesSportBunds Mitglied in einem Sportverein. Für Niedersachsen eröffnet sich somit die große Chance, hinsichtlich der Sozialisationskraft des organisierten Sports eine Vorreiterrolle im gesamtgesellschaftlichen Veränderungsprozess einzunehmen.

Zunächst werden dafür Interviews mit Akteurinnen und Akteuren des organisierten Sports durchgeführt, um erste Erkenntnisse

bezüglich des Umgangs mit sexueller Vielfalt im Kontext des Fußballs zu gewinnen. Auf Basis dieser Befunde wird ein Messinstrument für die weiteren Erhebungen in Vereinen und Verbänden entwickelt. Aus den Ergebnissen werden Folgen nicht nur die weitere Forschung, sondern gerade auch hinsichtlich der Gestaltung von Bildungsmaßnahmen abgeleitet und formuliert. Die Projektergebnisse werden dabei zunächst den Institutionen zur Verfügung gestellt. Eine Veröffentlichung erfolgt abschließend in anonymisierter Form. Das Projekt startet im Frühjahr 2017.

Konkret wendet sich die Studie an Spielerinnen und Spieler, Trainerinnen und trainer, Funktionärinnen und Funktionäre und Eltern, die Erfahrungen mit Akzeptanz oder Diskriminierung im Sport haben oder darüber berichten können, inwiefern sie grundsätzlich (k)ein Klima der Akzeptanz in Vereinen erleben.

*Kontakt:*  
*Universität Vechta*  
*Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie*  
*Challenges – Arbeitsstelle für sportpsychologische*  
*Beratung und Betreuung*  
*Prof. Dr. Martin Schweer*  
*Tel.: 04441 15-534*  
*E-Mail: martin.schweer@uni-vechta.de*

Das LSB-Magazin veröffentlicht den Beitrag mit freundlicher Genehmigung des Autors.